

Goldkehle auf zwei Spuren

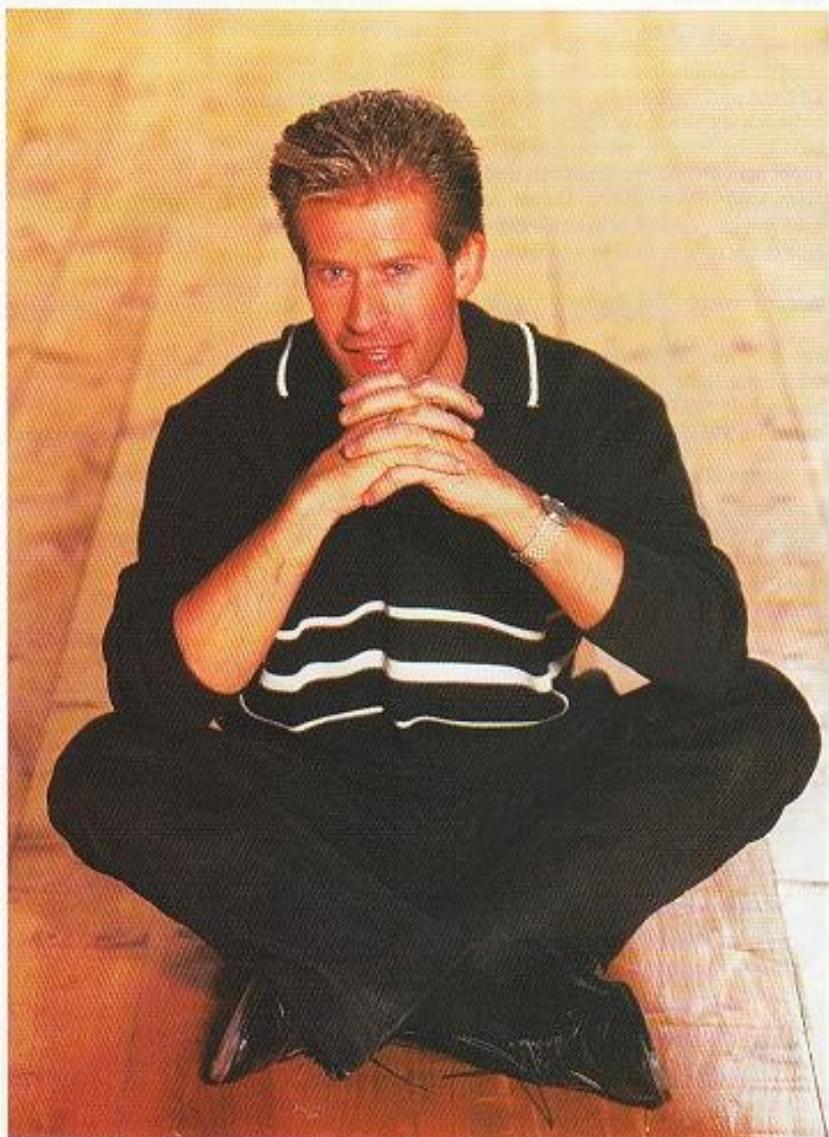
Er moderiert als Carlo Schenker für Radio Sunshine, er singt als «Leonard» und ist in beiden Sparten vor allem eines: Sich selbst.

«Das, was ich mache, passt eigentlich gar nicht zu mir.» erklärt Carlo Schenker, als er sich nach den gerade über den Äther gebrachten 15-Uhr-Nachrichten in einen der Sessel vor dem Sendestudio hängt und von sich erzählt. Er sei eigentlich eher scheu, möge keinen Rummel um seine Person und faulenze am liebsten. Das Nonplusultra aller faulenzigen Dinge ist für den Radio-Sunshine-Moderator und Schlagersänger das Fernsehen. «Ich bin ein bekennender Talkshow-Fan,» gibt der gebürtige Urner zu. Hat er nichts zum Arbeiten, beginnt er den Tag am liebsten mit «Vera am Mittag», setzt ihn mit «Ilona Christen», «Hans Meiser» und «Bärbel Schäfer» richtig schön fort. Letztgenannte mag er am liebsten. «Sie hat die Gabe, Sprüche zu reißen, ohne die Leute zu verletzen.» Hans Meiser hingegen findet er trocken und gestellt. Nichts desto trotz, auch die meiserischen Anteilnahmen und Weisheiten gehören zum kompletten Faulenzprogramm von Carlo.

Das gibt man ihr nun wirklich ganz und gar nicht, der Stimme, die da gerade frisch-fröhlich durch die Ereignisse des Tages geführt hat, die am liebsten die «Jukebox» und den «Sunnestrah» moderiert und hierzulande, vor allem aber in Deutschland, singend als «Leonard» in der prominenten Schlagerecke zu finden ist. Bereits acht CD's sind von ihm erschienen. Die neueste heisst «Liebeserklärung».

Es ist wahrhaftig nicht ganz einfach. Da hat einer zwei extrovertierte Jobs, führt sie unter getrennten Namen erfolgreich und dynamisch aus und gibt sich mit erstaunlicher Gelassenheit als eine zurückhaltende Persönlichkeit zu erken-

Moderationsleiter Franz Jauch:
«Carlo ist für mich einer, der es geschafft hat. Er ist aber auf dem Boden geblieben und privat der Typ «guter Kumpel.»



Carlo Schenker «Leonard»: «Ich bin froh, dass ich in der Schweiz nicht so populär bin»

nen, die es nicht mag, wenn man sie im Einkaufszentrum erkennt und sich umdreht. «Dann fühle ich mich sofort unwohl. Ich bin eigentlich froh, dass ich in

der Schweiz weniger populär bin als in Deutschland,» sagt er und erzählt bescheiden nur das, was man wirklich fragt. Fanpost? «Ja, bis 2500 Fanbriefe, wenn im

Carlo Schenker: «Ich bin ein bekennender Talkshow-Fan. Am besten finde ich Bärbel Schäfer»

Fernseher die Autogrammanfrage eingeblendet wurde.» Darunter seien viele Autogrammanfragen, Fanbriefe wie man sie so kenne und auch Liebesbriefe. Der, der ihm am meisten in Erinnerung geblieben ist, sei 50 Meter lang gewesen. Das alles erzählt die erfolgreiche Moderatoren- und Schlagerstimme mit jenem selbstverständlichen Tonfall, mit dem man allenfalls einen Orangensaft bestellen würde –

ähnlich. Meist überfliege er es und stehe darüber. «Schlagersinger werden meistens zu wenig ernst genommen,» so der 33jährige, der schon vor seiner Tätigkeit als Moderator seine Liebe zum Schlager öffentlich bekannt gab. Schon in der Primarschule, im Gymi und während der KV-Ausbildung sei er Fan gewesen von Katja Ebstein und anderen. Jetzt kennt er seine früheren Idole persönlich und hat erkennen müssen, dass ein paar davon überhaupt nicht zu dem stehen, was sie machen; nicht zum Schlager stehen, weil es andere auch nicht tun. «Wenn ein Pop-song – und sei er noch so schlecht – auf

Sie denken, er nehme mit seinen Songs die Schlager auf die Schippe. Wenn einer sich lustig macht, dann kann man beruhigt hin hören, finden diese Leute, die scheinbar nicht anders zum Schlager stehen können. Im Prinzip nimmt aber der Interpret sein Publikum auf den Arm,» erklärt er.

Er ist überzeugt davon, dass der Schlager ein Bedürfnis ist. Ältere Generationen kämen auf den Geschmack; klar, schliesslich werde man mit dem Alter reifer. «Viele englische Songs wären, deutsch gesungen, nichts als Schlager,» so Carlo Schenker weiter. Paradox erscheine ihm, wenn die eigene Sprache weniger zähle als alle anderen. «Ich rede ja jetzt mit Dir auch nicht englisch,» schüttelt er den Kopf. «In meinen Liedern will ich etwas mitteilen und man soll es verstehen. Ob es

Carlo Schenker: «Paradox, dass die eigene Sprache weniger zählt als andere. Ich rede mit Dir ja jetzt auch nicht englisch.»

etwas Kluges ist oder auch nicht, kann der Hörer selbst entscheiden,» sprudelt es weiter aus ihm heraus.

In den von ihm moderierten Sendungen vermeidet er es übrigens, seine Lieder abzuspielen. «Es ist mir peinlich, mich selbst anzuhören,» meint er. Er wolle «Leonard» und «Moderator Schenker» auch nicht vermischen. Im Wunschkonzert würden schon Leonard-Hits wie «Ohne Dich würd ich sterben» gewünscht. Dann rate er dem werten Hörer zu einer anderen Wahl.

«Radio Sunshine ist für mich der richtige Sender,» sagt er, als das Gespräch vom Thema Schlager abgewichen und endgültig beim Radio stehen geblieben ist. «Ich könnte mich nirgendwo so wohlfühlen wie hier,» seufzt er und fügt an: «Ich würde wohl auch nirgendwo anders hinpassen. Die würden mich kaum nehmen.» Typisch, wieder diese gelassene Bescheidenheit.

Lucia Theiler



Carlo Schenker bei der Arbeit als Moderator

oder bei Radio Sunshine den «Sonnestrahl» in die Zentralschweiz schickt...

Ja, es gäbe sie schon, die Anrufe, die unbedingt etwas persönliches von Schlagerstar Leonard in den Hörer geflüstert bekommen wollen. «Die Deutschen sind da hartnäckiger. Die Schweizer sind eher gelassener in dieser Beziehungen,» hat er festgestellt und ist zum zweiten Mal während dieses Gesprächs froh, dass er hier nicht dermassen populär ist wie in Deutschland.

Die Fans sind das eine, die Klischees das andere. Es gäbe sie halt, die Medien, die Dinge schreiben wie «Carlo Schenker – der Traum aller Schwiegermütter» und

Techniker Patrick Caplazi, selbst Musiker: «Hut ab vor dem, was er macht. Im Gegensatz zu anderen in seiner Sparte macht er es super. Zudem ist er immer gut drauf.»

den Markt kommt, dann gilt das als besondere Leistung. Ein Schlager hingegen...» sagt er stirnrunzelnd und legt eine Pause ein – «ein Schlager gilt irgendwie als nichts», führt er den Gedanken aus und schmunzelt dann: «Guido Horn zum Beispiel. Er ist ein sehr grosser Schlagerfan. Nur weiss das sein Publikum nicht.

